



döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Als Theologe hat mich Ernst Lange stark beeinflusst. Ihm ging es zeitlebens darum, das „parochiale, nationale Gewissen zeitgenössisch zu machen“ – dem weltweiten Horizont des Glaubens zu öffnen. Als Höhepunkt seines Lebens sah er die Berufung zum beigeordneten Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK). In diesem Jahr fand zum ersten Mal eine Vollversammlung des ÖRK in Deutschland (Karlsruhe) statt. Der scheidende bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm wurde dort zum Vorsitzenden des leitenden ÖRK-Zentralausschusses gewählt. Auch ihm ist es ein Anliegen, die weltweite Dimension der Kirche deutlich zu machen, wie er dem „Sonntagsblatt“ sagte: „Für mich war das immer eine Kirche, die in einem globalen Horizont steht. Natürlich verwurzelt vor Ort, im Leben der Gemeinden, aber immer so, dass uns klar ist: wir haben nur den einen Herrn – sowohl zwischen den Konfessionen als auch zwischen den weltweiten Kirchen. Das hat große Konsequenzen für unser Handeln hier, wenn wir immer die Welt mit am Tisch sitzen haben.“

In gewisser Weise werden hier auch die Grundlagen unserer Stipendienarbeit in Zentralamerika angesprochen. Wo auch immer auf der Welt – die Nöte der jungen Generation können uns nicht unbeteiligt lassen. So versuchen wir, die Ausbildung von jungen Menschen in Zentralamerika



Foto: ILS

Zwei Absolventinnen aus El Salvador: Heysel, Abiturientin, und Xochilt, Lizientiatin in Sprachen/Touristik

zu fördern. Mittlerweile 25 Ausgaben der „Revista“ berichten von unseren Bemühungen. Vor ihnen liegt die „Silberne Ausgabe“ unserer Publikation. Und sie zeigt wieder die weltweite Verflochtenheit auch unserer Arbeit.

Beflügelt von einer Zusage der „Sternstunden“, der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks, erweiterten wir auf unserer Beirats-/Vorstandssitzung Mitte Februar die Zahl unserer StipendiatInnen von 45 auf 66. Wir wollten möglichst vielen jungen Leuten ein Fortkommen ermöglichen. Das war vor dem schrecklichen Angriffskrieg Russlands in der Ukraine. Tag für Tag müssen wir nun nahezu ohnmächtig das Leid, das dieser Krieg schafft, zur Kenntnis nehmen. Auch in Karlsruhe haben sich die Delegierten – auch aus Russland und der Ukraine – mit diesem Krieg befasst. Sie bekräftigten, dass Krieg mit dem Wesen Gottes unver-

einbar sei und verurteilten ihn als „illegal und nicht zu rechtfertigen“.

Dieser Krieg durchdringt weltweit die Lebensabläufe. Auch in unserer Stipendienarbeit wirkt er sich aus: Der Euro verlor seit dem 24. Februar deutlich an Wert gegenüber dem Dollar – mittlerweile ca. 15 Prozent. Nun erwirtschaften wir unsere Stipendien mit Spenden und Zinserträgen in Euro, müssen aber vor Ort die Stipendien in Dollar auszahlen. So bewirkt dieser unselige Krieg, dass wir unsere Förderung von Kindern und Jugendlichen in den Armenvierteln Zentralamerikas möglicherweise eingrenzen müssen. Wir vertrauen aber darauf, dass Sie uns auch in diesen schweren Zeiten weiter unterstützen werden.

Advent und Weihnachten verheißen, dass unser Geschick letztlich in der Hand eines anderen steht. Und der hat dieser harten Welt im Kind von Bethlehem „Friede auf Erden“ zugesagt. Im Vertrauen darauf wünsche ich Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – gesegnete Christfesttage und ein von Gott gehaltenes und geschütztes neues Jahr

Ihr

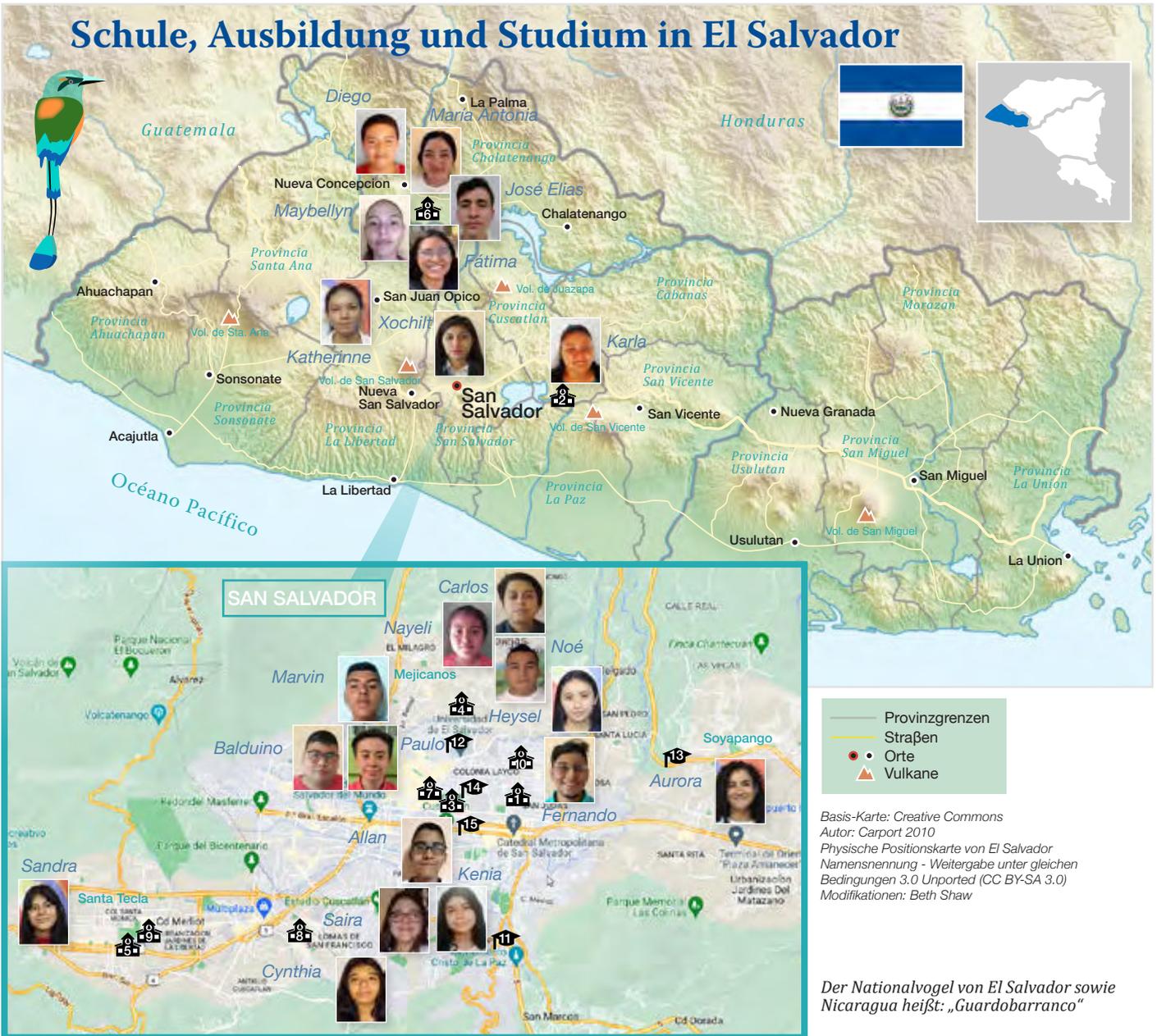
Inhalt

StipendiatInnen in El Salvador...	2
StipendiatInnen	4
Infos aus Zentralamerika	8
Mission EineWelt	10
Kurz gemeldet	13
Stiftungsleben	14
Letzte Seite	16

Einladung

Unser Stiftungsfest am 1. Januar 2023, 15.00 – 18.00 Uhr, blickt „nach Corona“ auf Zentralamerika. Was hat sich in den Zeiten der Pandemie in den Kirchen getan? Unsere bayerische Lateinamerikareferentin Kerstin Schönleben ist fast zwei Jahre im Amt – keine leichten Jahre. Sie berichtet von ihren Erfahrungen und Plänen. Für die musikalische Gestaltung sorgt wieder Dr. Tito Gómez, Nürnberg, mit seinen Musikern. Dazu laden wir Sie herzlich nach Pöcking (Pixisstr. 2) ein. Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung.

Schule, Ausbildung und Studium in El Salvador



— Provinzgrenzen
 — Straßen
 • Orte
 ▲ Vulkane

Basis-Karte: Creative Commons
 Autor: Carport 2010
 Physische Positionskarte von El Salvador
 Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Unported (CC BY-SA 3.0)
 Modifikationen: Beth Shaw

Der Nationalvogel von El Salvador sowie Nicaragua heißt: „Guardabarranco“

Schule Universität

- 1 Centro de Capacitación Laboral El Progreso (Allan)
- 2 Complejo Educativo Marcos Gómez Nuñez (Karla)
- 3 Colegio Externado de San José (Paulo, Kenia)
- 4 Instituto nacional maestro Alberto Masferrer (Nayeli)
- 5 Centro Escolar Católico Alberto Masferrer (Sandra)
- 6 Centro Escolar las Trancas (María Antonia, Maybellyn, Diego)
- 7 Centro Cultural Salvadoreño Americano (Saira)
- 8 Colegio Esparza (Cynthia)
- 9 Escuela Especial. Ingeniería ITCA-FEPADE (Noé)
- 10 Liceo Cristiano Rev. Juan Bueno (Heysel)
- 11 Universidad Luterana Salvadoreña (Balduino, Carlos, Fátima)
- 12 Universidad Nacional de El Salvador (Marvin)
- 13 Universidad Don Bosco (Aurora, Xochilt, Fernando)
- 14 Universidad Pedagógica de El Salvador (José Elias)
- 15 Universidad Tecnológica de El Salvador (Katherinne)

Jugend in El Salvador

„Saludemos la patria orgullosos de hijos suyos podernos llamar ...“ –

„Lasst uns unser Heimatland mit Stolz grüßen, dass wir uns seine Kinder nennen können.“

In allen Schulen und Universitäten wird regelmäßig zu besonderen Anlässen die Nationalhymne gesungen, deren erste Zeile ich hier zitiert habe. Diese Situation erleben die 20 Stipendiaten – egal, in welcher Region El Salvadors sie leben.

Das Nationalbewusstsein, das man hier spüren kann, ist ein Bestandteil des schulischen und universitären Lebens.

El Salvador hat verschiedene Regionen. Da gibt es die ländlich geprägten Gebiete und es gibt die großen städtischen Zentren. Die Lebensverhältnisse sind unterschiedlich.

Eine Gemeinsamkeit prägt jedoch das Leben in fast allen Teilen des Landes: Die Kriminalität.

Die Kinder und Jugendlichen in El Salvador wachsen mit der ständig gegenwärtigen Kriminalität auf. Morde sind deutlich sichtbare Erscheinungsformen. Dazu kommt aber z.B. noch die Erpressung. (Beispiel: Tägliche Zahlung für den Weg von einem Ort zum anderen.)

Von einer Schule weiß ich, dass die Zahl der Kinder zurückgegangen ist, weil die

Stipendiatinnen & Stipendiaten

* = Neue StipendiatInnen

★ = Sternstundenkinder

El Salvador

Aurora	Journalistik
Xochilt	Sprachen (Touristik)
Katherinne	Buchhaltung
Carlos	Informatik
Noé	Automechaniker (Ingenieur)
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Fernando	Kommunikationswissenschaft
Heysel	Schulabschluss
Sandra	Schulabschluss
Marvin *	Jura
José Elias *	Informatik
Maria A. *	Bachillerato
Cynthia ★	Schulabschluss
Paulo ★	Schulabschluss
Allan ★	Bachillerato
Saira ★	Bachillerato Bilingue
Kenia ★	Schulabschluss
Diego ★	Schulabschluss



Nicaragua

Jonathan	
Betriebswirtschaftslehre	
Indira	Englisch
Ken	Buchhaltung
Nayelis	Medizintechnologie
Roniel	Buchhaltung
Sodeyda	Pharmazie
Yanelkis	Krankenpflege
Reddyn	Automechanik
Keyling	Schulabschluss
Xiurel *	Schulabschluss
Engel ★	Schulabschluss
Maurianis ★	Schulabschluss
Javier ★	Schulabschluss



Honduras

Brayan José	Verwaltungsinformatik
Alicia	Krankenpflege
Shizeely	Schulabschluss
Gina	Krankenpflege
Ailyn	Schulabschluss
Bessy	Schulabschluss
Antonio	Schulabschluss
Lenis *	Friseurin
Ana *	Kosmetikerin
Lilian *	Schulabschluss
Angeles ★	Schulabschluss
Sury ★	Schulabschluss
Astrid ★	Schulabschluss
Stepp ★	Schulabschluss
Gian ★	Schulabschluss
Maria X. ★	Schulabschluss
Daylin ★	Schulabschluss
Leonela ★	Schulabschluss



Costa Rica

Deimer	Lehramt
Kiara	Englisch
Itzel	Gesundheitsassistentin
Nicole	Schulabschluss
Brandon	Schulabschluss
Naidelyn	Erziehungswissenschaft
Joselyn	Schulabschluss
Lilibeth *	Betriebswirtschaft
Daniela *	Schulabschluss
Ashley ★	Schulabschluss
Cherelin ★	Schulabschluss
Joseph A. ★	Schulabschluss
Marilyn ★	Schulabschluss
Nerbin ★	Schulabschluss
Maria L. ★	Schulabschluss



Grenzen, die die Banden festgelegt haben, einen Schulbesuch nicht mehr zuließen. (Man kann sich nicht einfach von einem Bandengebiet in das andere begeben. Wenn also die Schule in dem Gebiet einer anderen Bande liegt, kann dies auch bedeuten, dass man nicht mehr in diese Schule gehen kann.)

Die Kriminalität ist auch einer der entscheidenden Gründe für das Verlassen des Landes. Ein früherer Stipendiat, der im ländlichen Raum lebt, berichtet, dass von seinen früheren Klassenkameraden niemand mehr in El Salvador lebt. Das bedeutet auch den Verlust von oft sehr gut ausgebildeten Persönlichkeiten.

In El Salvador herrscht zurzeit ein „Ausnahmestand“. Für viele Menschen ein Grund zum Aufatmen! Er ist die Reaktion der Regierung auf eine Aktion der Ban-

denkriminalität. An einem Tag wurden wahllos 62 Menschen von den Banden ermordet. (Umgerechnet auf die Bevölkerungszahl Deutschlands sind das ca. 806 Menschen.)

Der Ausnahmestand wurde ausgerufen und eine Verhaftungswelle wurde angeordnet. Bis zum heutigen Tag sind in der Zeit des Ausnahmestandes ca. 54.000 Menschen inhaftiert worden.

Diese Handlungsweise der Regierung hat viele negative Seiten: Menschenrechte werden verletzt, Unschuldige werden inhaftiert, es gibt auch Tote in den Gefängnissen etc.

Das Ergebnis dieses Ausnahmestandes ist aber auch, dass sehr viele Bandenmitglieder im Gefängnis sind und dass die kriminelle Bedrohung spürbar zurückgegangen ist.

In diesem Kontext leben die Stipendiaten.

Es ist ein Leben in vielen verschiedenen Ebenen. Es gibt die Feiern und die Fröhlichkeit und zur gleichen Zeit die Bedrückung und die Hoffnung auf Änderung.

Der Blick nach vorne: El Salvador benötigt Menschen mit einer guten schulischen Bildung und einer gefestigten Persönlichkeit.

Menschen, die nicht das Land verlassen (müssen), sondern die von Herzen singen können:

“Saludemos la patria orgullosos de hijos suyos podernos llamar ...”

*Hans-Jürgen Johnke,
Pfarrer i.R. der bayerischen
Landeskirche. Lebt in El
Salvador und ist ehrenamtlich
als Pastor in der ILS tätig.*

StipendiatInnen 2022

Haben wir in der Revista 24 die neuen StipendiatInnen – einschließlich der „Sternstundenkinder“ – aus Honduras vorgestellt, so sind diesmal die „Neuen“ aus den anderen Ländern dran. Es sind sechs Sternstundenkinder aus Costa Rica, drei aus Nicaragua und zwei aus El Salvador. Im Ganzen haben wir 23 Sternstundenkinder aufgenommen – in Zusammenarbeit mit den „Sternstunden“, der Benefizaktion des bayerischen Rundfunks.

Dazu kommen die StipendiatInnen aus unserer regulären Stipendienarbeit. Wir begrüßen zwei neue Stipendiatinnen aus Costa Rica, dazu vier aus El Salvador – darunter zwei „Nachrücker“: José und Maria. Dahinter verbergen sich bedauerliche Abbrüche, die der prekären Situation unserer StipendiatInnen geschuldet sind. Im August teilte uns unsere Mentorin Guadalupe mit, dass die Stipendiatinnen Nayeli und Maybellyn ihre Ausbildung wegen Erkrankung ihres Vaters bzw. ihrer Mutter unterbrechen mussten. Sie werden bei der Pflege und beim Tortilla-Verkauf zum Unterhalt der Familie gebraucht. Unterbrechen musste auch die Krankenpflegestudentin Karla wegen schlechten Netzempfangs in ihrer Region. Sie konnte den virtuellen Unterricht nicht verfolgen. Wir hoffen, dass alle drei bald wieder in ihre Ausbildung zurückkehren können. Die Vorstellungen schrieben Walter Kaiser, Ingrid Keil und Ernst Quester.

die Neuen (mit Ausnahme von Honduras)

Lilibeth (CR)

Lilibeth ist ein besonderer Fall in der Döbrich-Stiftung. Sie war bereits einmal Stipendiatin und hat ihre Schullaufbahn mit dem Abitur beendet. Nach einer mehrjährigen familiären Phase, in der sie sich ihrer inzwischen sechsjährige Tochter widmete, hat sie nun begonnen, ihre Ausbildung mit einem Abendstudium an der UNED fortzusetzen - Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Personalwesen. Ihr Partner arbeitet und sie hat zusätzlich ein wenig Einkommen im Bereich Kunsthandwerk. In der ILCO ist sie aktiv in der Gemeinde „Santuario de vida“ bei Pastor Samuel Alfredo Clemente. Besonders interessiert sie die Arbeit mit Kindern.



Daniela (CR)

Daniela, gerade volljährig geworden, wird dieses Jahr die Schule Liceo Rural San Julián beenden. Danach möchte sie ein Studium anschließen, am liebsten Zahnmedizin. Mit den Eltern und einer Schwester ist sie Mitglied in der Gemeinde „Santuario de vida El Jardín“. Dort arbeitet sie mit dem Pastorenehepaar Samuel Clemente Vera und Miriam Cainicela Sanabria zusammen und hilft in der Jugendgruppe und dem Kinderkreis.

José Elias (ES)



Der 20-jährige José Elías aus Costa Rica lebt in San Salvador mit 7 Geschwistern bei seinen Eltern. Sie sind Landwirte. Er musste sein Studium der Technischen Informatik an der Pädagogischen Hochschule zunächst abbrechen, weil seine Familie nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügt, ihn bei der Zahlung des Studiengeldes zu unterstützen. Nun rutschte er als Nachrücker in die Förderung der

Döbrichstiftung. Zusätzlich arbeitet er in einem Nebenjob, um sein Studium zu finanzieren. So belegte er Kurse über Webentwicklung, Künstliche Intelligenz und Computersicherheit. Nach seinem Abschluss 2024 plant er in weiteren drei Jahren noch ein Studium der Systemtechnik anzuschließen. In seiner Gemeinde unterstützt er die Pastorin Abelina Centeno de Gómez und Pastor José David Medrano bei den Aktivitäten, die sie als Kirche in der Gemeinde durchführen.

Maria Antonia (ES)

Maria Antonia hat mit ihren neun Geschwistern bisher wenig Chancen gehabt, sich beruflich fortzubilden. Sie ist bereits 25 Jahre alt. Manchmal arbeiten sie und ihre Mutter als Tagelöhner bei verschiedenen Betrieben auf dem Lande. Im 10 km entfernten Ausbildungszentrum Las Trancas macht sie nun eine Ausbildung zur Buchhalterin. Das wird drei Jahre dauern. Sie gehört zur Gemeinde von Reverenda Guadalupe Cortez, wo sie sich bei der Kindergruppe besonders einbringt.



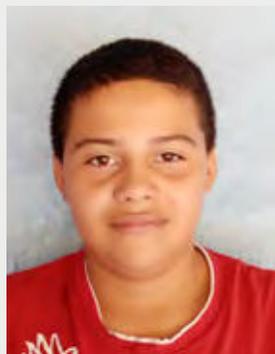
Marvin (ES)

Marvin ist 19 Jahre alt und lebt bei seiner Mutter in El Salvador. Er wohnt in der Nähe der Nationalen Universität von El Salvador, wo er in diesem Jahr das Studium der Rechtswissenschaften aufgenommen hat. Für diesen Studiengang ist die Aussicht auf einen späteren Arbeitsplatz recht gut, sei es bei der Regierung, bei privaten Unternehmen oder als Freiberufler. Innerhalb der nächsten fünf Jahre möchte er dort seinen Abschluss erreichen. In der Gemeinde arbeitet er mit Pfarrer Santiago Rodriguez zusammen, wo er sich besonders für den Kurs „Bildung für das Leben“ engagiert. Nach erfolgreichem Studienabschluss hat er sich vorgenommen, sich für die Rechtsberatung armer Leute einzusetzen.



Sternstunden Kinder aus El Salvador und Nicaragua

Diego (ES) ist 14 Jahre alt und wohnt in Las Mercedes, einem kleinen Ort in El Salvador, bei seinen Eltern, seinem Bruder und seiner Großmutter. Seine Mutter macht die Hausarbeit, der Vater ist Landarbeiter mit einem Einkommen von monatlich 200 \$.



Diego besucht die 8. Klasse des Centro Escolar las Trancas. Dorthin muss er einen Fußweg von 40 Minuten und eine Busfahrt von 15 Minuten auf sich nehmen. Er will 2026 das Abitur machen und anschließend ein technisches Studium von 2 – 3 Jahren Dauer absolvieren.

Er nimmt an der Bibelschule der Gemeinde Iglesia Luterana Nueva Esperanza teil.

Kenia (ES)

Der Vater der erst 11jährigen Kenia aus San Salvador ist ohne Anstellung, die Mutter arbeitet als Zahnärztin. Das Mädchen lebt bei den Großeltern. Für das Jahr 2028 plant sie das Abitur. Ihre Zeugnisnoten sind exzellent. Sie nimmt an der Jugendarbeit ihrer Kirche teil und will diese auch in Zukunft unterstützen.



Javier (NI) ist 13 Jahre alt, geboren in Somotillo, lebt seit seiner Geburt in einem ländlichen Vorort von Managua in Nicaragua. Er wohnt bei seiner erst jüngst pensionierten Großmutter zusammen mit seinem jüngeren Bruder sowie mit zwei Onkeln, von denen einer in einer Autowaschanlage arbeitet und mit seinem Verdienst zum Lebensunterhalt beiträgt. Javiers Eltern wohnen nicht bei ihnen. Der Vater ist Wachmann. Die Mutter hat noch „andere“ Kinder. Javier besucht die 6. Klasse der staatlichen Grundschule Rubén Darío. Von den neun Fächern ist ihm das Fach Mathematik am liebsten. Danach will er seine



Ausbildung in der Secundaria fortsetzen. Sein Ziel ist es, an der Universität das Bauingenieurwesen zu studieren.

Javier ist in der Kirchengemeinde Los Trejos in Managua aktives Mitglied, wie das bereits seine Großmutter Juana in ihrer Jugend als Leiterin der Bibelschule für Kinder war.

Maurianis (NI)

ist 10 ½ Jahre alt. Sie wohnt zu Hause bei ihrer Mutter und ihrer Schwester in Somotillo, einer Kleinstadt im nord-westlichen Nicaragua nahe an der Grenze zu Honduras. Der Arbeitsverdienst der Mutter beträgt monatlich 3.750 Córdobas, welche aktuell ca.106 € entsprechen.

Maurianis hat die 4. Klasse der Grundschule Rubén Darío besucht. Im Jahr 2024 will sie die Grundschule abschließen und auf die Secundaria wechseln.

In ihrer Kirchengemeinde Sagrada Familia ist sie aktives Mitglied. Nach erfolgreicher Ausbildung möchte sie einen „guten Job finden“ und ihren „Dienst für Gott in der Kirche fortsetzen“.



Engel (NI)

aus Managua in Nicaragua ist 15 Jahre alt. Er wohnt zu Hause bei seinen Eltern und seinen drei Brüdern. Der Vater ist Taxifahrer mit einem Verdienst von monatlich 6.000 Córdobas, der Betrag entspricht derzeit ca.170 €. Die Mutter ist Hausfrau. Engel besucht derzeit die 6. Klasse der staatlichen Grundschule, wobei ihm die Naturwissenschaften am meisten gefallen. Er lernt gerne von der Natur und betrachtet diese als Gottes



Schöpfung. Nach Abschluss der weiterführenden Secundaria möchte Engel an der Universität Bauingenieurwesen studieren. Der Beruf des Bauingenieurs würde das erforderliche Einkommen erzielen, um eine Familie gründen zu können und es ermöglichen, seinen Brüdern zu helfen. Er besucht die Gottesdienste in seiner Kirchengemeinde Los Trejos und hilft bei kirchlichen Aktivitäten.

Allen fünf StipendiatInnen ist gemeinsam, dass sie keinen Zugang zu einem Computer haben, um mit der Stiftung in Kontakt treten zu können. Die finanzielle Situation ist für diese auszubildenden Jugendlichen angespannt, besonders in den Fällen von Engel und Maurianis, weil das geringe Einkommen unter der Armutsgrenze liegt.

Die Sternstunden-Kinder aus Costa Rica

Costa Rica gilt als relativ friedliches Land mit einer stabilen Demokratie, ist aber von großer Ungleichheit der Einkommen geprägt. Dies spiegelt sich in den Lebensverhältnissen unserer meist noch recht jungen Stipendiaten, die durch die Benefizaktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks gefördert werden. Ashley, Cherelin, Joseph, Marilyn, Nerbin und Maria sind zwischen 13 und 16 Jahre alt. Ihre finanziellen Mittel sind knapp, oft müssen sie den Eltern bei der Arbeit helfen oder verdienen sich an Verkaufsständen selbst etwas dazu. Ein Computer ist im Haushalt nur selten vorhanden. Schaut man sich die Stipendienanträge an, sieht man oft, wie sie mit der spanischen Rechtschreibung kämpfen, spürt aber zugleich den großen Hunger nach einer besseren Ausbildung, wenn etwa Marilyn (16) schreibt, ihre liebste Freizeitbeschäftigung sei es, noch mehr zu lernen. Andere treiben gern Sport, zweimal wird Basketball genannt, oder sie fahren Skateboard. Dafür gibt es das schöne spanische Wort *patineta*. Wie gefährlich allein der Schulweg sein kann, verrät uns eine Bemerkung von Joseph (16), der für die 1,6 km zu seiner Schule La Alajuelita im Süden von San José ein Taxi nehmen muss, weil es sonst zu riskant ist.

Die Berufsziele sind meist recht praktisch und breit gestreut. So möchte Joseph einmal Computeranlagen warten und reparieren. Die 14jährige Cherelin will Rechtsanwältin oder Gynäkologin werden. Marilyn's Berufsziel ist Polizistin oder Lehrerin, um „viele verbessern zu können“. Der 16jährige Nerbin möchte später ebenfalls zur Polizei gehen. Sowohl Nerbin als auch die 14jährige Maria loben, wie die Lutherische Kirche die Belange der Indigenen unterstützt, etwa die Völker Ngobe und Bribrí.

Besonders erwähnenswert ist die Geschichte der 13jährigen Ashley aus La Carpio. Sie musste wegen eines Hundebisses zur Wiederherstellung des Gesichtes operiert werden und geht an eine technische Schule, die einen Abschluss in Grafikdesign anbietet. Bei der Aufnahmeprüfung gehörte sie zu den Besten. In ihrer Schule beteiligte sie sich an der Mathematikolympiade, in ihrer Kirchengemeinde nimmt sie an Gottesdiensten und Workshops teil. Es gibt dort auch eine Gruppe von Kunsthandwerkerinnen, die schöne Dinge herstellen. Von ihrer Narbe will sie sich nicht entmutigen lassen und hofft, ein starkes Mädchen zu werden. Vielleicht gelingt es ihr sogar einmal, ein eigenes Comic-Heft zu entwerfen.

Marilyn



Maria



Joseph



Cherelin



Sternstunden 

WIR HELFEN KINDERN

Ashley

Nerbin



Was ist aus ihnen geworden?

Alexander und Kevin haben als Stipendiaten unserer Stiftung Studien in Klinischer Psychologie und Buchhaltung absolviert. Gegenwärtig durchläuft Nicaragua eine schwere Zeit. So konnten beide nicht nahtlos ins Berufsleben übergehen, fanden aber aufgrund ihrer Ausbildung Arbeit. Beide sind noch intensiv mit ihrer Kirche verbunden.

Alexander (NI)

Mein Name ist Alexander de Jesús García Mendieta. Ich bin 28 Jahre alt und engagiere mich als aktives Mitglied der Zentralgemeinde der Iglesia Luterana Fe y Esperanza in Managua.

Meine Familie und ich besuchen die Kirche seit 20 Jahren. Dort entstand und wuchs mein Glaube beim Hören und Umsetzen des Wortes Gottes. Während meiner Jugendzeit nahm ich an der von Rev. Katia Cortez geleiteten Jugendarbeit aktiv teil. In dieser Zeit erfuhr ich Gottes Segen, als ich – ein Stipendiat der Kirche – in der Döbrich-Stiftung aufgenommen wurde. Diese half mir in großzügiger Weise, ein Studium der Klinischen Psychologie zu absolvieren und zu beenden.

Derzeit helfe ich als junger Erwachsener, dass neue Altersgruppen von Jugendlichen ihren Glauben in derselben Jugendgruppe leben können, in der auch ich aufwuchs und mein christliches Engagement und meine lutherische Identität bildete. Es ist sehr wichtig für mich, meine Erkenntnisse und meine Glaubenserfahrungen als Christ weiterzugeben, indem ich meine Nächsten in den Gemeinden liebe und unterstütze.

Von meinem persönlichen Standpunkt aus kann ich sagen, dass das Leben mit der Kirche mich in einen jungen Erwachsenen mit gefestigten christlichen Werten geformt hat, in denen Christus in meinem Leben gegenwärtig ist und mich dazu bewegt, den Bedürftigsten zu helfen.

Die Kirche hat mich begleitet, indem sie mir spirituell half und meine christliche und akademische Bildung förderte, um weiterzukommen und den circulus vitiosus der Armut und Arbeitslosigkeit zu durchbrechen.

Auf professionellem Niveau hatte ich bis Mai 2019 eine gesicherte Anstellung in einem der Medien der nationalen Kommunikation. Wegen der Covid-19-Pandemie wurde dieses Unternehmen geschlossen und alle Mitarbeiter



Alexander im Lagerraum

Foto: Privat

entlassen. Es war schwierig, eine Beschäftigung zu finden, weil viele Firmen das Personal reduzierten oder ganz zumachten. Grund war die Gesundheitskrise, deren Auswirkungen noch heute zu spüren sind.

Vor zwei Jahren eröffnete ich unter technischer Hilfestellung der Kirche und zusammen mit meiner Mutter ein Unternehmen, das Lebensmittel verkauft, die während der Nacht hergestellt werden – in Nicaragua volkstümlich Fritanga genannt (Küche, die typische Speisen zubereitet/frittiert). Der Name des Ladens heißt Los Gorditos (Die Dickerchen). Mit dieser Initiative konnten wir Gott sei Dank beginnen, die familiäre Finanzsituation zu lösen.

In den letzten Monaten habe ich Arbeit bekommen im Unternehmen eines Gemeindeglieds, das auch Fertiggerichte verkauft. Dort arbeite ich 48 Stunden in der Woche und bin verantwortlich für das Inventar der ganzen Restaurant-Kette.

Ich vertraue auf Gott, dass er mich mit seinem heiligen Geist weiterhin begleitet. Ich bitte auch, dass er alle Mitglieder der Döbrich-Stiftung segnet, auf dass ihr Herz weiterhin empfindsam sei, um die Jugend bei der Ausbildung zu unterstützen.

Kevin (NI)

Mein Name ist Kevin Josue González Mena. Ich bin 28 Jahre alt, ledig und lebe mit meiner Großmutter, meiner Mutter und meinem Onkel zusammen. Ich bin Mitglied der Zentralgemeinde der lutherischen Kirche Fe y Esperanza und wohne 100 Meter von der Kirche entfernt.

Mein Arbeitsleben begann, als ich mein Studium der Buchhaltung abgeschlossen hatte. Gott segnete mich mit Hilfe von Kirche und Döbrich-Stiftung – dank ihrer Unterstützung konnte ich mein Studium durchführen

Zurzeit arbeite ich bei Waterloo S.A. im Back Office. Das Unternehmen ist ein Callcenter, das für die Entgegennahme von Kreditanträgen von verschiedenen Unternehmen zuständig ist.

Ich bin weiterhin ein aktives Mitglied der Kirche und unterstütze in meiner Freizeit die Aktivitäten der Jugendarbeit.



Foto: Privat

Kevin im Callcenter

Mittelamerika im Spiegel des grenzenlosen Wachstums

Was hat eine Wirtschaftspolitik, die auf grenzenloses Wachstum setzt, den Ländern Mittelamerikas gebracht? Der honduranische Wirtschaftswissenschaftler Álvaro Cáliz zieht eine düstere Bilanz. In lokalen Widerständen und internationaler Solidarität sieht er aber Möglichkeiten, Naturzerstörung und soziale Ungleichheit zu überwinden.



Der Widerstand der Bevölkerung ist eine Keimzelle für einen anderen Umgang mit der Wirtschaft und dem Territorium

Foto: ACAFREMIN

Die verschiedenen Entwicklungsmodelle, die in Lateinamerika umgesetzt wurden, unterscheiden sich hinsichtlich der Rolle des Staates und der Öffnung gegenüber der Weltwirtschaft. Zwei Aspekte haben aber alle Ansätze gemeinsam: Sie wollen unbezogenes Wirtschaftswachstum erzielen. Außerdem missachteten sie die Natur, indigenes Wissen und die Sorge- und Pflegearbeit.

Strukturelle Ungleichheiten in der Weltwirtschaft

Die Ergebnisse der Entwicklungsstrategien waren in Lateinamerika immer mager und flüchtig - Mittelamerika ist hier keine Ausnahme. Die Art und Weise, wie die Länder sich in den Weltmarkt einfügten, machte sie verwundbar. Die internationale Arbeitsteilung zwang sie in die Rolle von Rohstofflieferanten und Anbieter billiger Arbeitskräfte. Das hat nicht zu einer Angleichung, sondern zu struktureller Abhängigkeit geführt, da die Rohstoffpreise schwanken. Deshalb konnten die Länder seit den 1990ern nicht in den Produktivketten aufsteigen. Sie haben es nicht geschafft, wirtschaftliche Entwicklung mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden. In Wahrheit haben sie weder das eine noch das andere erreicht. Das ist auf Einschränkung des Weltmarkts, aber auch auf die schlechte Nutzung der Spielräume durch die Regierungen zurückzuführen. Seit einigen Jahrzehnten leidet Mittelamerika zusätzlich unter ökologischer Zerstörung und den Folgen des Klimawandels. Das führt zu der Herausforderung, die Wirtschafts- und Sozial-

politik an den Grenzen der Ökosysteme auszurichten.

Entwicklung auf Kosten der Natur und der Arbeiter*innen

Den Club-of-Rome-Bericht über die Grenzen des Wachstums lehnten die Eliten in Lateinamerika noch mit dem Argument ab, er verweigere den armen Ländern den Wohlstand der Industrienationen. Die UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Río de Janeiro abgehalten wurde, öffnete dann die Politik für ökologische Fragen. Der Nachhaltigkeitsdiskurs gab aber weiterhin der Wirtschaft den Vorrang vor der Natur. Auf einzelne Ministerien und Politikbereiche begrenzt, wurde die ökologische Frage zu keinem übergreifenden Referenzrahmen für die Entwicklungsstrategie. Ganz im Gegenteil: In den 1990ern wurde der Extraktivismus, d. h. der Bergbau und die Agroindustrie, intensiviert. Da Mittelamerika nicht über so viele natürliche Ressourcen wie Südamerika verfügt, haben die Länder des Isthmus zusätzlich auf die Ausbeutung von Arbeitskräften in Weltmarktfabriken gesetzt. Beide Strategien waren aber unzureichend, um die Bevölkerung zu wirtschaftlich zu integrieren und würdevolle Arbeitsplätze zu generieren. Sie führten stattdessen zur Konzentration des Reichtums und schwerwiegenden Umweltfolgen. Die Eliten versuchen, den Staat zu kontrollieren, um sich Aufträge und schwache Steuer- und Arbeitsschutzregulierungen zu sichern. Die transnationalen Konzerne profitierten wiederum von den schwachen Staaten und konnten

ihre Gewinne maximieren.

Die Sektoren mit dem größten Wachstum - z. B. die Rohstoffbranchen, die Weltmarktfabriken sowie die Telekommunikations- und Finanzsektoren - weisen kaum Verbindungen zu den Bereichen auf, wo der Großteil der Bevölkerung arbeitet. Das führt in El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua zu Armut, Ungleichheit und einem starken Migrationsdruck. Auf perverse Weise profitieren die Eliten auch noch von den Rücküberweisungen der Migrant*innen aus den USA, weil sie die Finanztransaktionen kontrollieren.

Lokaler Widerstand und internationale Solidarität für den Wandel

Genau 200 Jahre nach der Unabhängigkeit muss man das Fazit ziehen, dass dieses Entwicklungsmodell nicht mehr haltbar ist. Der soziale Ausschluss und die Größe der Umweltrisiken erfordern ein Umsteuern. Die progressiven Anstrengungen in Mittelamerika müssen sich mit internationalen Initiativen für eine gerechte, wohlhabende und nachhaltige Welt verbünden. Dafür muss der gesellschaftliche Druck auf die Politik erheblich erhöht werden. Bisher sind die Parteien weit davon entfernt, sich für eine sozialökologische Transformation einzusetzen. Währenddessen bleibt die Zivilgesellschaft fragmentiert. Es müssen die Forderungen der lokalen Organisationen unterstützt werden, die sich der Reichtumsanhäufung durch Enteignungen widersetzen und Alternativen anbieten. Dort ist der Samen für einen anderen Umgang mit der Wirtschaft und dem Territorium zu finden.

Altes mit Neuem verbinden

Die Wirtschaft muss als ein Untersystem der Gesellschaft und des Ökosystems verstanden werden. Sie muss sich auf die Befriedigung von Bedürfnissen der Bevölkerung konzentrieren, anstatt auf unkontrollierte Weise Reichtümer anzuhäufen. Mittelamerika kann seinen Kurs noch verändern. Der demographische Wandel in den nächsten 20 bis 30 Jahren ist dafür günstig. Aber um diese Gelegenheit zu nutzen, muss in die Bildung der Arbeitskräfte investiert und das Produk-

Der Tropensturm Julia hat die Gefährdungssituation in El Salvador erneut verdeutlicht

Die Folgen des Klimawandels haben sich verschärft, doch leider werden die globalen Ursachen des Klimawandels nicht angegangen, und die lokalen Bemühungen zur Verhütung von und Reaktion auf Katastrophen wurden in El Salvador durch die aktuelle Regierung zurückgefahren.

Licenciada Morena Murillo vom Nationalen Forum für Gesundheit berichtet, dass sich trotz verbesserter Technologien für die Vorhersage von Umweltereignissen und trotz Fortschritten bei den Kommunikationstechniken (Internet) der Zugang zu Informationen in El Salvador nicht verbessert hat. Das bedeutet, dass die Bedürfnisse weniger privilegierter Bevölkerungsgruppen zum Zeitpunkt der Katastrophe, die Bewertung der Schäden und die Situation nach der Katastrophe von den Behörden praktisch nicht berücksichtigt und kaum dokumentiert werden. Nach der Notsituation wird wenig bis gar nicht evaluiert, obwohl man weiß, dass man sich auf das nächste Klimaereignis vorbereiten muss.

Die Handlungsfähigkeit, vor allem auf kommunaler Ebene, ist faktisch nicht mehr gegeben, weil die finanziellen Mittel fehlen, die nun - anders als vorher - von der Zentralregierung verwaltet werden.

In der Vergangenheit hatte sich das nationale Katastrophenschutzsystem mit der Verhütung und Bekämpfung von Katastrophen befasst, jetzt nicht mehr, denn es wurde abgeschafft. Stattdessen ruft der Präsident per Dekret einen Tag des Gebets aus, wenn eine Katastrophe bevorsteht.

Dies zeigt eindrücklich: In El Salvador dominieren wieder verstärkt die Kapitalinteressen über den Umweltschutz. Ein Phänomen, dass sich auch an der Kritik von Umweltorganisationen spiegelt: Denn die Regierung erteilt Umweltgenehmigungen für Baupro-



Der Hurrikan Julia verwüstet Zentralamerika Anfang Oktober und hinterlässt 28 Tote

Foto: Foro Nacional de Salud

jekte, die ökologisch nicht nachhaltig sind, da sie die Ökosysteme beeinträchtigen und den Zugang und das Recht auf Wasser verschlechtern.

Nach Angaben von Pfarrer Santiago Rodríguez, salvadorianische lutherische Synode und Mitglied des Nationalen Forums für das Recht auf Wasser, findet derzeit eine Kampagne zur Verteidigung des Tals von El Angel statt. Im Valle El Angel wird ein Stadtentwicklungsprojekt vorangetrieben, das die Wasserquellen und damit den Zugang zu Wasser für etwa 1500 Familien aus 21 Gemeinden von Apopa gefährdet und durch Bodenversiegelung für weitere massive Überschwemmungen sorgen wird.

Wenn nicht die salvadorianische Regierung sowie auch die globalen Akteure endlich ernsthafte Schritte zur Klimagerechtigkeit unternehmen, wird der Klimawandel in einer bisher nicht gekannten Wucht gerade die vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen treffen. Die lutherische Kirche in El Salvador ist in ihrer Arbeit, insbesondere auch ihrer Jugendarbeit, ein wichtiger Akteur, um das Bewusstsein für die globale Verantwortung von Entscheidungsträger*innen zu schärfen. Die Kirchen im globalen Norden sind dabei wichtige Partner, denn der Klimawandel wird insbesondere im globalen Norden verursacht, während die Menschen im Süden jetzt schon darunter leiden. Nur gemeinsam kann genügend Druck für Klimagerechtigkeit aufgebaut werden.

Tito Gómez: Arzt in Deutschland, Mitglied des Integrationsrats Nürnberg. Kümmert sich um die Gesundheitssituation in seiner Heimat El Salvador. Stärkt in Zusammenarbeit mit der lutherischen Klinik die dortige Präventionsmedizin.

... im Spiegel des grenzenlosen Wachstums



Foto: ACAFREMIN

Hier setzte eine Gemeinde ein Zeichen für das Wasser, das Leben und die Würde der Menschen. Ihre Forderung: Bergbauunternehmen raus!

Fortsetzung von Seite 8

tionsystem umgestaltet werden - und zwar im Einklang mit der Natur. Dafür brauchen wir neue Produktions- und Konsumgewohnheiten. Es geht nicht darum, irgendeine Vergangenheit zu idealisieren. Vielmehr muss traditionelles und modernes Wissen ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Staaten können diese Veränderungen natürlich nicht alleine herbeiführen. Der Globale Süden muss kollektiv auf die internationalen Entscheidungssphären einwirken und die Wirtschaftsbeziehungen auf nachhaltige und gerechte Weise umgestalten.

Revista Informativa 25

Álvaro Cáliz ist Autor und politischer Analyst aus Honduras. Er ist Mitglied des Zentrums für Forschung und Stärkung von Menschenrechten in Honduras (Ciprodeh) und arbeitet im Projekt „sozial-ökologische Transformation in Lateinamerika“ der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Text: Álvaro Cáliz, Übersetzung: Christian Wimberger (CIR) Mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Initiative Romero (CIR) aus 'presente' 1/2022, Seite 10-12.

30 Jahre Partnerschaftsvertrag Evang.-Luth. Dekanat München – Sinodo Luterano Salvadoreño (SLS)



Medardo Gomez, Bischof der Armen aus El Salvador, unterzeichnet den Partnerschaftsvertrag mit dem Dekanatsbezirk München (ganz rechts Dekan Heimo Liebl). Foto: Topp

Foto: Sonntagsblatt Nr. 47 / 22. November 1992

Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags in München 1992

Schon seit 1988 bestehen Beziehungen des SLS zur Evangelischen Jugend und zum Dekanat München. Zu Beginn der Dekanatsynode am 7. November 1992 in München unterzeichneten Bischof Medardo Gómez und Dekan Heimo Liebl den Partnerschaftsvertrag zwischen der Lutherischen Kirche in El Salvador und dem Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München. Zu dem Ereignis war auch der bayerische Landesbischof Johannes Hanselmann gekommen, der als ehemaliger Präsident des Lutherischen Weltbundes an den „Prozess der Kirchwerdung in El Salvador“ erinnerte, der entscheidend dadurch gefördert worden sei, dass der Weltbund mit der Aufnahme der Lutherischen Synode El Salvadors in die weltweite Bekenntnisfamilie seinerzeit einen mutigen Schritt gemacht habe. Das Sonntagsblatt berichtete (22.11.92/Nr. 47): „Ein erster Schritt ist durch den vom Münchner Dekanatsbezirk geförderten Bau einer Krankenstation sowie die Spende eines Lastwagens für den Ernteeinsatz erfolgt.“

Heimo Liebl hatte den Vertrag schon bei seinem Besuch in El Salvador im Oktober 1992 unterzeichnet. „Der Dekan, der etliche Male zu Gast in San Salvador war, dankte Frau Getrud Rückert, die ganz persönlich der Lateinamerikahilfe des Collegiums Augustinum immer wieder Schubkraft verliehen hat. Auch an die Tatkraft der Evangelischen Jugend und des Ökumenischen Büros München wurde erinnert.“ Als die Delegation aus München Medardo Gómez in San Salvador besuchte, sagte er „Dies ist ein besonderes Jahr, es wird kein zweites 1992 geben“. Ein Plakat über seinen Kopf mit einem Bild vom Durchbruch der Berliner

Mauer und der Unterschrift „Berlin 9. November 1989“ erinnerte die Münchner an eigene Gefühle in einer historischen Situation und ließ erahnen, wie Gómez und mit ihm wohl vielen Salvadorianern zumute war.

Auch zur Evang.-Luth. Kirchengemeinde Penzberg entwickelten sich in den 90er-Jahren enge Beziehungen. Christiane Frey aus Penzberg ist derzeit die Vorsitzende des El Salvador-Ausschusses der Dekanatsynode München.

1995 wurde der erste Partnerschaftsvertrag zwischen der „Gemeinschaft der Lutherischen Kirchen in Zentralamerika“ (CILCA: Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) geschlossen. Der SLS ist als größte Kirche Vorbild auch für die anderen Kirchen der CILCA. Der Vertrag zwischen den CILCA-Kirchen und der ELKB soll auf der Landessynode in München im März 2023 erneuert werden.

Der Dekanatsbezirk München hat am 24. Mai 2022 den Vertrag mit der SLS verlängert. Stadtdekan Dr. Bernhard Liess unterzeichnete die Vereinbarung im Juli, während Erzbischof Dr. Medardo Gómez im Rahmen der Einsegnung von 16 Diakoninnen und Diakonen mit der Delegation aus München den Vertrag am 36. Aniversario del Obispado Luterano Salvadoreño (5. August 2022) firmierte. Hier werden auch wichtige Unterstützungsmaßnahmen des Dekanatsbezirks benannt.

So war es ein wichtiger Moment, als bei einer Delegationsreise im Jahr 2011 die Pastorin und Psychologin Vilma Rodriguez des SLS die Münchner um Hilfe bei der Bewältigung der Traumata bat, um ihre Gemeindeglieder vor Ort begleiten zu können. Diese hatten den Wunsch ausgedrückt, eine kontinuierliche Ausbildung zu erhalten, um einen speziellen Fachdienst für Menschen anbieten zu können. Menschen, die unter posttraumatischem Stress leiden

aufgrund unterschiedlichster Ereignisse in ihrem Leben wie dem noch nicht so lang zurückliegenden Bürgerkrieg oder den allgegenwärtigen Gewalterfahrungen durch brutale Jugendbanden (Maras) und die ihren daraus resultierenden psychologischen Zustand noch nicht überwunden haben.

Der El Salvador-Ausschuss aus München entwickelte daraufhin unter Federführung von Diakon Dietmar Frey ein umfassendes Konzept. Gemeinsam mit Mission EineWelt und unter Leitung der Stiftung Wings of Hope entstand eine Ausbildung für Psychotraumatologie. 2016 schloss die erste Gruppe von PastorInnen die Ausbildung ab.

Die Trauma-Ausbildung wurde in den letzten Jahren auf die CILCA-Kirchen ausgeweitet. Bei der vorletzten Münchner Delegationsreise 2019 weihte Stadtdekanin Barbara Kittelberger das neue Traumazentrum „Centro de Atención al Trauma - Helmut Waltraud Köhler“ in San Salvador ein. Weit über 200.000 Euro brachten Mission EineWelt, die bayerische Landeskirche, Brot für die Welt und der Dekanatsbezirk München für dieses Zentrum auf.

Im August 2022 wurde im Traumazentrum ein Fachtag mit den Absolventen aus Honduras, Guatemala, Costa Rica, Nicaragua und El Salvador sowie der Delegation aus München veranstaltet.

Des Weiteren werden monatlich eine medizinische Beratung und Laborprüfungen in der Casa Esperanza (Haus der Hoffnung für Hilfesuchende und Obdachlose) für 100 Personen durchgeführt, 2-mal jährlich erfolgt eine Gesundheitsberatung für Eltern und Schüler.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Gemeinden in Las Minas, Lorenzo, Santa Anna und El Volcan unterstützt.

Regelmäßig sind nun Praktikanten aus El Salvador in der Kirchengemeinde Hoffnungskirche-Freimann für ein Jahr im Kindergarten zu Gast. Die Evangelische Jugend München führt Bildungswochen in beiden Ländern durch. In diesem Kontext leistet auch die Döbrich-Stiftung einen wichtigen Baustein zur Unterstützung der jungen Menschen in El Salvador. Sie fördert StipendiatInnen und ermöglicht dadurch vielen Jugendlichen Zukunftsperspektiven in ihrem Land.

Die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages jährte sich am 7. November

Fortsetzung auf Seite 11

Brief von Bischof Medardo Gómez zum Aufbau der Lutherischen Kirche in El Salvador/Sinodo Luterano Salvadoreño

San Salvador, 7. Oktober 2022

Lieber Pfarrer Döbrich,

Wohlfinden, Gesundheit und Frieden! Gern kann ich etwas zur Entwicklung des Übergangsprozesses der Kirche sagen.

Ich erinnere mich, dass im Jahr 2005 ein Prozess der Dezentralisierung der kirchlichen Arbeit gefordert wurde, d.h. alles war auf die Hauptstadt, die zentrale Zone, ausgerichtet, es gab einen Prozess unter Beteiligung von Partnern: Lutherischer Weltbund, Deutschland, Schweden, Finnland und anderen; vor allem gebildet von den Partnerschaften der Gemeinden in den Vereinigten Staaten/ELCA.

All dies geschah auf Wunsch der salvadorianischen Kirche, man suchte nach einem geeigneten Namen für den zu vollziehenden Prozess, fand einen Namen und beschloss, ihn MUTIRAO zu nennen; ein portugiesisches Wort, das so viel bedeutet wie „das Haus gemeinsam oder vereint bauen“, ein sehr bedeutsamer Name, denn gerade in der Gemeinschaft wurde die Dezentralisierung aufgebaut und ließ die Mikroregionen entstehen.

Es gibt fünf von ihnen:

1. Die Mikroregion Zentral-Süd,
2. die Mikroregion Zentral-Nord,
3. die Mikroregion Ost,
4. die Mikroregion Zentral-West,
5. Die Mikroregion Südwesten.

Jede Mikroregion verfügt über eine eigene Organisation, die von einem Koordinator geleitet wird; die Koordinatoren sind:

1. Zentral-Süd/ Pfr. Francisco Aguilar,
2. Zentral-Nord/Pfr. Jose María Saravia,
3. Osten/Pfr. Belinda Fernández,
4. Zentral-West/Pfr. Vilma Lòpez,
5. Südwesten/Pfr. Jorge Henriquez.

Seit 2008 finden alle zwei Jahre Vorstandswahlen statt, bei denen Kandidaten aus allen Mikroregionen gewählt werden, die in einer Generalversammlung den nationalen Vorstand vertreten; in diesem Jahr, 2022, wurden Reformen an den neuen Statuten der Verfassung vorgenommen, die bei den Behörden sind, da sie auch das Genehmigungsverfahren durchlaufen. Das bedeutet, dass mit der Anerkennung der neuen Statuten Änderungen

in der Kirche eintreten werden, z.B. wird die Generalversammlung nicht mehr alle zwei Jahre, sondern alle vier Jahre stattfinden, und sicherlich auch die Wahl eines neuen Bischofs.

Abschließend möchte ich sagen: Dieser Prozess des Mutirao war erfolgreich, jetzt haben wir eine stärkere, gefestigtere, erwachsenere Kirche, mit Anzeichen dafür, dass sie die Erfüllung der Mission Gottes mit größerer und besserer Wirksamkeit voranbringt.

Geschwisterliche Umarmungen

Bischof Medardo E. Gómez Soto

Dank aus der ILCO

Vor allem: herzliche Grüße an Sie, Wolfgang.

Es ist mir eine Ehre, Ihre Gratulation und guten Wünsche entgegenzunehmen. Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, um der Stiftung für ein so wunderbares und solidarisches Projekt, wie es die Stipendien der Stiftung sind, zu danken, die so vielen jungen Menschen in Costa Rica und Zentralamerika geholfen haben.

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass wir eine Stipendienkommission haben, die Sie bereits kennen. Durch diese Kommission können wir die korrekte Verteilung und Transparenz der Gelder gewährleisten, damit sie an die Jugendlichen verteilt werden, die sie so sehr benötigen. Außerdem möchte ich mich bei der Döbrich-Stiftung für das Stipendium für mein Englischstudium bedanken, das mir geholfen hat, mich in dieser wichtigen Sprache akademisch zu verbessern.

Ich möchte Ihnen auch zu einer so schönen Zeitschrift mit den Artikeln über Costa Rica gratulieren, die wir mit Hilfe des deutschen Freiwilligen Marcel übersetzen, der uns bei den Übersetzungen im Kommunikationsbüro unterstützt.

Als Präsidentin bin ich bestens gerüstet, um mich weiterhin für eine integrative, transparente Kirche einzusetzen und vor allem das Vertrauen in unseren Partnerschaften wiederherzustellen.

Wir danken Ihnen für Ihre Solidarität und Liebe zu unserer Kirche und den jungen Menschen und freuen uns über die Unterstützung der fünfzehn jungen Menschen in der ILCO, die wie ich eine großartige Möglichkeit zur Weiterbildung erhalten.

Mit vielen Segenswünschen

Jeannette Pérez

Dez 2022 11

... 30 Jahre Partnerschaftsvertrag



Verlängerung des Partnerschaftsvertrags in San Salvador

Foto: Dietmar Frey

1. Reihe (v. links): Rev. Christian Chavarría Ayala, Rev. Guadalupe Cortez, Bischof Dr. Medardo Gómez, Diakon Dietmar Frey, Rev. Vilma Rodríguez

Oben (v. links): Lukas Hoffmann, Pfarrer Dr. Stephan Seidemann, Vorsitzende Christiane Frey

Fortsetzung von Seite 10

2022 zum 30. Mal. Im Sonntagsblatt Nr. 42/1992 wird Medardo Gómez zitiert: „Gott schickt keine Prüfung, ohne Hilfe zu schicken, wir denken, dass Gott die Brüder und Schwestern geschickt hat, damit unser Schmerz verringert wurde und sie uns helfen, die Lasten zu tragen“. Wir Münchner sind dankbar, dass nun

auch die Partner aus El Salvador uns in vielen Begegnungen hier in München mit ihrer Liebe und Freude im Glauben sowie für den Einsatz am Nächsten ein Vorbild sind.

Dietmar Frey, Dekanatsbeauftragter für internationale Partnerschaften

Neues Gesangbuch in Zentralamerika - Du bist der Gott der Armen



Foto: Christian Chavarría

Gottesdienst in der lutherischen Kathedrale La Resurrección in San Salvador

Wussten Sie, dass Gott in der Straße schwitzt? Haben Sie ihn vielleicht auch schon mal Autoreifen wechseln gesehen?¹ Doch halt: Ist er nicht ein ganz anderer? Ist er nicht der Architekt dieser Welt, ein Schöpfer der Gedanken, ein Handwerksmeister des Friedens?²

Jedes dieser sprachlichen Bilder findet sich im aktuellen Liedgut der jungen lutherischen Kirchen Zentralamerikas, und wer in El Salvador, Costa Rica, Honduras oder Nicaragua einen lutherischen Gottesdienst besucht, kommt in Kontakt mit der Sehnsucht und Fantasie eines

regionaler Kirchenverbund gegründet, die „Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika“, in spanischer Abkürzung als CILCA bekannt. In diesem Jahr wird die CILCA zum ersten Mal ein gemeinsames Gesangbuch herausgeben, theologisch so durchdacht wie provokant, mit Noten und Harmonien unterfüttert. Das ist ein absolutes Novum in einem Kontext, in dem Liedgut bisher über weite Strecken von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund überliefert wurde, weil nur die wenigsten Gemeindemitglieder Noten lesen können. Es ist zugleich ein Meilenstein auf dem gemeinsamen theo-

logischen Weg junger Kirchen, die sich, aus gemeinsamen Wurzeln erwachsen, unterschiedlich profilieren und einander doch verbunden bleiben. Entsprechend will das neue Gesangbuch weit mehr sein als eine schlichte Repertoiresammlung, und jedes einzelne Lied wurde einer intensiven Vorprüfung unterzogen. Neben Kriterien wie Singbarkeit, gendergerechter Sprache, diskriminierungsfreien Inhalten begründen vor allem theologische Tiefe und Kontextualisierung die Auswahl des Liederkanons, der sich im Gesangbuch finden wird. Damit wird das neue Gesangbuch zum Identitätsausdruck: Produkt eines Konsultations- und Entwicklungsprozesses in mehreren Stufen seit 2015, bündelt es den aktuellen Reichtum zentralamerikanischer Frömmigkeit und Glaubenserfahrung wie ein funkelndes Prisma in sich und wirft helle, inspirierende Strahlen in die Weite der lutherischen Glaubensgemeinschaft zurück.



Aufgrund einer intensiven Einbindung der lokalen Kirchengemeinden in den letzten Jahren wird das Gesangbuch bereits jetzt mit großer Vorfreude in allen zentralamerikanischen Kirchen der CILCA erwartet, ausgeliefert werden wird es im Oktober in einer Erstaufgabe von 3500 Stück. Ein Expertenteam aus MusikerInnen, die seinen mehrjährigen Entstehungsprozesses verantwortet haben, wird das fertige Produkt, sobald es die lokalen Druckereien der einzelnen Länder verlässt, im Rahmen einer Workshop-Tour bei den Chören und liturgischen Teams der Kirchengemeinden bis Ende des Jahres 2022 vorstellen. Anschließend wird es in nicht allzu ferner Zukunft hoffentlich auch in Deutschland erhältlich sein.

¹ „Vos sos el Dios de los pobres, el Dios humano y sencillo, el Dios que suda en la calle...“ Zitat aus der Misa Campesina, Canto de Entrada, Carlos Mejía Godoy

² „Creo en vos arquitecto, ingeniero, artesano, carpintero, albañil y armador. Creo en vos constructor del pensamiento, de la música y el viento, de la paz y el amor.“ Zitat aus der Misa Campesina, Credo, Carlos Mejía Godoy

Kerstin Schönleben,
Lateinamerikareferentin der ELKB

Revista Informativa 25

Ausgeschaltet – Nicaragua verstummt

Mit der Sperrung des spanischsprachigen US-Senders CNN Mitte September wurde in Nicaragua ein weiteres Zeichen gesetzt: Kritische und freie Berichterstattung ist unter der Regierung von Daniel Ortega unerwünscht. Nachdem schon zahlreichen anderen – vor allem kirchlichen und privaten – Medien die Lizenz entzogen worden ist, haben die Menschen in Nicaragua immer weniger Zugang zu Medien, die nicht im Sinne der Regierung berichten.

Dass Nicaragua offenbar kein Interesse an einer echten Demokratie hat, zeigt sich in den vergangenen Jahren in beängstigender Weise. Viele Oppositionelle wurden verhaftet, zahllose – auch viele internationale – Nichtregierungsorganisationen aufgelöst. Nachdem Präsident Ortega in einer umstrittenen Wahl Ende 2021 erneut im Amt bestätigt worden war, wurde im März 2022 seine Gegenkandidatin bei der Wahl, Cristiana Chamorro, zu acht Jahren Haft verurteilt. Jetzt wurden auch diplomatische Bezie-

hungen gekappt: Nach Angaben des Europäischen Auswärtigen Dienstes wurde die Botschafterin der EU in Managua im Oktober zur unerwünschten Person erklärt und musste ausreisen. Nicaragua bezieht überdies zum Krieg in der Ukraine öffentlich Stellung für Russland. In der Resolution der UN-Generalversammlung im Oktober, in der Russland mit einer historischen Abstimmungsmehrheit aufgefordert wird, die Annexionen zurückzunehmen, votierten nur Belarus, Nordkorea und Syrien dagegen – und Nicaragua. Das Land isoliert sich politisch somit immer mehr. Gleichzeitig werden vermehrt Flüchtlinge in Richtung Norden registriert.

Die nicaraguanische Menschenrechtsaktivistin Vilma Núñez sieht vor allem die Kirchen weiter im Visier der Regierung: „Die einzige prophetische und glaubhafte Stimme, die von 80 bis 90 Prozent der Nicaraguaner akzeptiert wird, ist die Stimme der Kirche.“ Und die wolle man zerstören, befürchtet sie (Quelle: ARD Mittelamerika). Daniela Burkhardt

Neue Freiwillige aus Deutschland in Costa Rica

Wir, Julia und Ronja, sind seit September 2022 Freiwillige bei der Iglesia Luterana Costarricense, der Lutherischen Kirche Costa Ricas. Für ein Jahr dürfen wir in Costa Rica unseren entwicklungspolitischen Freiwilligen- und Lerndienst mit Brot für die Welt machen. Wir freuen uns darauf, bei allen Erfahrungen mit den Menschen, denen wir begegnen, voneinander zu lernen.

Unsere Arbeit:

Wir arbeiten in einer Kindertagesstätte, der „Casa Abierta“, in La Carpio. Das ist ein ärmeres Viertel in der Hauptstadt San José. In die Casa Abierta kommen täglich 20 bis 30 Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren. Wir spielen gemeinsam, malen, lesen, puzzeln, helfen bei Hausaufgaben und geben Deutsch- und Englischunterricht. Hier wird den Kindern ein sicherer Raum geboten. Außerdem helfen wir in der Küche, beim Putzen, begleiten die Kinder zur der Schule und holen sie ab.

Unsere drei Arbeitskolleginnen und die Kinder sind uns schnell ans Herz gewachsen. Und auch von ihnen wurden wir herzlich empfangen: Jeden Morgen umarmen uns die Kinder zur Begrüßung. Von unseren Kolleginnen lernen wir viel über die costaricanische (Essens-)Kultur.

Am „Día del niño“ (Tag des Kindes) kamen die Kinder verklei-



Foto: Privat

Zwischen Luftballons und Kindern der Casa Abierta: Julia (links) und Ronja (rechts oben)

det in die KiTa, wir haben viel getanzt und es gab eine Piñata gefüllt mit Süßigkeiten.

Bald sollen wir für ein Projekt der Gemeindegemeinschaft in das ländliche gelegene Sarapiquí fahren. Ebenso wartet noch ein Besuch in einer indigenen Gemeinde auf uns. Die ILCO betreibt auch eine Herberge für geflüchtete Menschen, die dort Unterstützung erhalten und Workshops besuchen.

Was sonst noch passiert:

An den Wochenenden entdecken wir gerne das Land und unternehmen mit unseren Mitfreiwilligen Ausflüge in die Natur. Beim Sport – Tischtennis, Rollschuhlaufen und Taekwondo haben wir bisher ausprobiert – konnten wir Kontakte zu Einheimischen knüpfen. Uns fällt eine große Hilfsbereitschaft auf: Sei es auf einer Wanderung, beim Sport oder im Bus – immer finden sich Leute, die uns gerne helfen und sich mit uns austauschen. Wir sind gespannt darauf, was die nächsten zehn Monate noch mit sich bringen! Julia Hagge und Ronja Münch



Foto: Privat

Buenos Días - Guten Tag! Julia beim Deutschunterricht

Grete Fetzer geb. Döbrich †

Unsere „Tante Grete“ ist im Juli im Alter von 92 Jahren gestorben. Seit Gründung der Stiftung im Jahr 2004 hat sie großen Anteil am Wachsen und Werden der damit verbundenen Aufgaben genommen und sie auch finanziell regelmäßig unterstützt. Grete war ein „Familienmensch“, und so wie sie die Entwicklung der Kinder, Enkel, Nichten und Neffen mit regem Interesse verfolgte, so war auch die Stiftung für sie eine Art „Familienkind“. Ihr Interesse an den Sorgen und Erfolgen der StipendiatInnen und an der Entwicklung in den lateinamerikanischen Ländern brachte sie immer wieder bei Besuchen oder langen Telefongesprächen zum Ausdruck. Sie war mit dem Herzen dabei. Am 17. August mussten wir von ihr auf dem Augsburgener Nordfriedhof Abschied nehmen. Statt Blumen erbat die Familie eine Überweisung aufs Stiftungskonto. Wir denken in tiefer Dankbarkeit an Grete. Sie wird uns fehlen.



Stufen des Lebens

Adelheid Stoll

Am 1. September gab es Grund zum Feiern. Die langjährige Starnberger Gemeindegemeinschaftssekretärin Adelheid Stoll wurde 80 Jahre alt. Sie, ihr Mann Georg und ihr weiterer Familienkreis unterstützen die Döbrich-Stiftung von den Anfängen an. Wie viele Menschen hat sie schon auf unser Anliegen aufmerksam gemacht! Zum Geburtstag haben sich zahlreiche Angehörige und FreundInnen aus ihrem Leben versammelt. Bei Kaffee und Kuchen wurden in fröhlicher Runde alte und neuere Erinnerungen ausgetauscht. Auf dem Gabentisch stand auch ein großes Sparschwein, dessen Inhalt der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika zugutekommt. Es wurde mit einer stolzen Summe befüllt. Ein herzliches Dankeschön an Adelheid und alle SpenderInnen für ihre Verbundenheit mit dieser Aufgabe. Für ihren weiteren Lebensweg wünschen wir viel Gutes, stabile Gesundheit und in allem Gottes Segen.



Revista Jubiläumsausgabe 25 – Gewinnen Sie Segel-Kaffee aus Nicaragua!



Das Redaktionsteam der Revista hat Grund zur Freude, denn vor Ihnen liegt die Revista Ausgabe Nr. 25. Die Erstellung einer Revista Ausgabe erfordert viel Kreativität und Fleiß für Recherche sowie Layout. Zentrales Element jeder Ausgabe ist die Vorstellung der StipendiatInnen. Zusätzlich wurden in jedem Heft andere Themen vertieft. Das breite Spektrum reicht von kirchlicher Entwicklung, Politik & Wirtschaft, Freiwilligen-Projekten, Naturkatastrophen, Schöpfung, Kunst, Literatur & Musik, indigene Gemeinden, Schulsysteme bzw. Universitäten bis hin zum Aufbau der Stiftung. Deshalb darf das Team stolz und dankbar für die enorme Arbeit sein, die seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe im Dezember 2010 geleistet wurde. Jedoch gilt es, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen, sondern im Sinne der steten Verbesserung

nach Ihrem/Eurem Feedback zur Revista zu fragen. Ihre Meinung soll Orientierung für die zukünftige Gestaltung geben. Deshalb haben wir folgende Fragen an unsere Leser:

- Welche Themen in den bisherigen Revista Ausgaben interessieren Sie am meisten?
- Gibt es Themen, die Sie vermissen?
- Reicht Ihnen der Detaillierungsgrad oder sind die Artikel zu ausführlich?
- Geben Sie die Revista an Leser weiter, die unsere Stiftung nicht kennen?
- Wie oft sollte die Revista im Jahr erscheinen?
- Was kann aus Ihrer Sicht noch verbessert werden?

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung per Post oder E-Mail. Unter allen Einsendern bis zum 31.12.2022 verlosen wir fünf Packungen (250 gr.) „Segel-Espresso“ aus Nicaragua. Der faire Bio-Kaffee wurde mit dem Segelfrachter nach Deutschland transportiert und ist klimaneutral hergestellt worden www.cafe-chavalo.de.

Wenn Sie sich vor Ihrem Feedback nochmal die Revista-Ausgaben 1 – 24 ansehen wollen, aber nicht alle Hefte zu Hause haben, finden Sie diese auf der Website der Döbrich-Stiftung www.doebrich-stiftung.de in der Rubrik „Revista“. Ihr kritisch-konstruktives Feedback bedeutet uns sehr viel. Denn wir verstehen es als eine Wertschätzung des Redaktionsteams. Vielen Dank! Kai-Niclas Michels

Turbulenter Finanzmarkt – Warum die Stiftung mehr Geld benötigt

Die weltweiten Verwerfungen an den Finanzmärkten stellen auch für unsere Stiftung eine große Herausforderung dar. Da ist zum einen die anhaltend hohe Inflation auf beiden Seiten des Atlantiks, die sich in mehrfacher Weise negativ auswirkt:

- Die in 2022 bezahlten Stipendien sind verglichen am Warenwert real gesunken.
- Das Grundstockvermögen der Stiftung lässt sich mit Zinssätzen, die deutlich unter der Inflation liegen, real nicht erhalten, auch wenn der nominelle Wert gleichbleibt.
- Die Verwaltungs- und Werbungskosten der Stiftung steigen spürbar.

Zum anderen führt der Kursverfall des Euro gegenüber dem US-Dollar zu ungeplanten Mehrausgaben für die Stipendien, weil diese in Euro festgelegt worden und die Währungen in den Heimatländern der StipendiatInnen an den Dollar gekoppelt sind. Im Februar dieses Jahres haben wir noch mit einem Kurs von 1 EUR = 1,12 USD geplant. Inzwischen ist ein Euro weniger als ein Dollar wert. Wegen dieses Wechselkurseffektes hat die Stiftung ca. 4.000 EUR mehr als budgetiert für die Stipendien überweisen müssen. Dieser Fehlbetrag führt zu einer Reduzierung des Vermögens der Stiftung, wenn es nicht gelingt, noch in diesem Jahr die Einnahmen deutlich zu steigern.

Was wurde bislang unternommen, um die Einnahmen zu steigern? Die Inflationsraten haben die Zentralbanken zu einer Erhöhung der Leitzinsen gezwungen, weshalb auch die Zinsen für risikoarme Geldanlagen gestiegen sind. Um zeitnah von diesen Zinssteigerungen zu profitieren, hat der Finanzausschuss entschieden, auslaufende Festzinseinlagen bei der Evangelisch-

Lutherischen Kirche Bayern (ELKB) nicht mehr zu den Ende 2021 festgelegten (niedrigen) Zinssätzen zu verlängern, sondern stufenweise in festverzinsliche Landesbank-Anleihen zu investieren. Diese Anleihen wurden von der Stiftungsaufsicht als konservative Geldanlage im Sinne unserer Anlagerichtlinie eingestuft. Die Zinssätze i.H. v. 1,45% bzw. 1,9% auf 3 Jahre zeigen jedoch, wie schwierig die Substanzerhaltung angesichts der weitaus höheren Inflationsraten ist.

Im ersten Quartal wurde der über eine Vermögensverwaltung angelegte Betrag in ertragsorientierte Anlagen in den Grenzen unserer Anlagerichtlinie (max. 25% Aktien) erhöht. Auch wenn aktuell der Kurswert dieser Anlageform stark unter Druck ist, erwarten wir uns kurzfristig zusätzliche Einnahmen aus Dividenden und erwarten auf lange Sicht eine Erholung der Aktienkurse.

Fortsetzung auf Seite 15

Döbrich-Stiftung Stand: 1.11.2022		
Zinsen für 2022 erwartet:	11.824 €	45.482 € Stipendien 66 Stipendien 2022
Direktspenden 2022:	*21.220 €	
Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2022 gedeckt werden:	13.438 €	
zum Grundstock gespendet:	13.370 €	
Grundstockvermögen:	485.780 €	
Gesamt-Direktspenden:	235.460 €	
Sternstunden-Förderung:	*12.000 €	

Aus dem Beirat

Zur Jubiläums-Ausgabe will ich Sie nicht mit den gewöhnlichen Tätigkeiten des Beirats strapazieren – auch wenn der Beirat wegen einer Vielzahl von vorzubereitenden Entscheidungen zur Geldanlage und zu Stipendien gut zu tun hat. An dieser Stelle mal ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder im Beirat für die schnellen Rückmeldungen und das Mitdenken.

Diesmal soll eine Statistik zum Erfolg Ihrer Spenden im Mittelpunkt des Berichts stehen: Ich habe dafür extra die jeweilige Summe in US-Dollar je Land pro Jahr gewählt. Natürlich zeigt unsere Statistik auch die Anzahl der geförderten Stipendiaten, die Verteilung über die Geschlechter, die im Förderzeitraum erzielten Abschlüsse, das Durchschnittsalter der Stipendiaten und vieles mehr.

Bitte beachten Sie, dass die Jahresbeträge wegen der unterschiedlich hohen Stipendien abhängig von Alter, Ausbildung

. . . Turbulenter Finanzmarkt

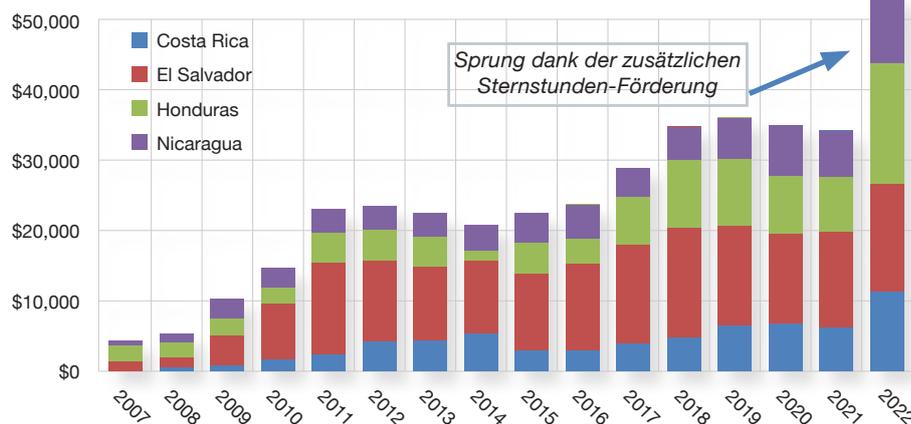
Fortsetzung von Seite 14

Unter diesen schwierigen Umständen ist die Stiftung gut beraten, kreativ zu werden, um neue Einnahmequellen zu erschließen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der „Schreddertag“: Im Sommer hat uns die ABC-Stiftung für Lateinamerika (Tutzing) angeboten, an einem Schreddertag mitzuwirken. Sechs Stunden lang stand auf dem Gelände der Firma „eurobuch“ von Richard von Rheinbaben in Tutzing ein Schredder zur Verfügung, der für jeden Überbringer von Akten und Dokumenten gegen eine Spende die Entsorgung vertraulicher Dokumente abgenommen hat. Die Firma hat die Kosten getragen und die Spenden hälftig mit uns geteilt. Zudem konnten Beth Shaw, Dieter Knauer und Kai-Niclas Michels über unsere Stiftung informieren.

Weitere Ansätze für ähnliche Benefizveranstaltungen reichen von einem Konzert über anregende Vorträge oder Lesungen bis hin zur Versteigerung von Sachspenden. Jede Idee ist willkommen! Wenn es sogar zur Umsetzung kommt wie im Fall der Geburtstagsspenden unserer UnterstützerInnen freuen wir uns natürlich ganz besonders.

Kai-Niclas Michels

Förderung von Schülern, Studenten und Auszubildenden durch die Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in US-Dollar seit Beginn der Stiftung pro Jahr je CILCA Kirche



und Region schwanken. In den letzten 4 Jahren konnten wir ja unsere StipendiatInnen-Anzahl konstant bei 45 halten – jedoch sind 2022 die Sternstunden-Kinder dazu gekommen.

Zu den Abschlüssen: Es ist m.E. nicht so wichtig, ob ein Abschluss erreicht wurde oder ob es ein Studium, eine Schulbildung oder eine Berufsausbildung war, die gefördert wurden: Mit dem Geld haben Sie jungen Menschen in den Ländern der CILCA Hoffnung gegeben und es ihnen ermöglicht, sich auf ihre Ausbildung zu fokussieren!

Auch wenn das in Einzelfällen nicht geklappt haben mag, weil sich die Situation verändert hat, die Familie die Emigration versucht hat oder leider auch der/die StipendiatIn durch Krankheit verstorben ist, so hat doch das durch die Döbrich-Stiftung vergebene Teil-Stipendium in vielen Fällen die Familien motiviert, in die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen zu investieren.

Wir machen dieses Jahr zum ersten Mal einen finanziellen Zwischenbericht über den Einsatz der Fördermittel mit Unterstützung der CILCA-Kirchen, um die Erstellung des Jahresabschlussberichts und dessen Prüfung zu beschleunigen. Der testierte Jahresabschlussbericht ist ja nun seit Neuestem eine Voraussetzung für die Überweisung durch Mission EineWelt. Hier bekommen wir Zeugnis von der Verbindlichkeit der Abrechnung durch die einzelnen CILCA-Kirchen: Ihre Spenden kommen an und werden akkurat verteilt!

In diesem Sinne steht einer erneuten Verwendung des beiliegenden Zahlscheins nichts im Wege, und ich hoffe, ich konnte Sie dazu animieren.

Jürgen Löscherger

IMPRESSUM



Bilder auf Seite 16:

Fotos: Christian Chavarria

Engel Ausschnitt: Gemälde von Rafael Sanzio – Madonna Sixtina 1514 [1], Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10634971>

Revista Informativa 25

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löscherger,
Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Dr. Daniela Burkhardt, Álvaro Cáliz
(CIR), Christian Chavarría, Dietmar Frey, Dr.
Medardo E. Gómez Soto, Dr. Tito Gómez,
Julia Hagge, Hans-Jürgen Johnke, Ronja
Münch, Jeanette Pérez, Kerstin Schönleben
Webseite: www.doeblich-stiftung.de

Druck: Satz & Druck Molnar

82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Übersetzungen: Andreas Abelein, Ilse Abt,
Benedikt Angstenberger, Annabelle Andres,
Lukas Barucha, Ilke Cailoud, Christina
Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Klaus Erler,
Sophie Fleischmann, Matthias Franz, Renate
von Fraunberg, Christoph Hammerbacher,
Ronja Höng, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Mareike
Kernstock, Johanna Kropf, Ramona Liebig,
Corinna Lobenwein, Isabell Lohmeier, Ramona
Löffler, Jan Luginsland, Elisabeth Meißner,
Sophia Messingschlager, Dora Meyer,
Helga Neike, Marieke Nerdinger, Jemima
Neubert, Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Eva
Rosenstein, Judith Schleifer, Yessica Schmidt,
Tanja Strauß, Wolfgang Uhl, Judith Wagner,
Julia Williams, Wolfgang Wilmer, Manuela
Wunderlich, Ariane Zemella

Dez 2022 15



Ven, ven Señor no tardes: es un hermoso clamor de un pueblo que sufre, de un pueblo que necesita de su Salvador. Este mundo se ha alejado más y más de Dios, ha perdido el amor por el prójimo, estamos cada vez más carentes de amor. Nos hace falta paz, nos hace falta amor, nos hace falta VIDA, nos hace falta luz. Todo esto solo podemos obtenerlo por medio de Jesucristo, Salvador y Redentor nuestro. Por eso es que clamamos Ven, ven Señor no tardes!! Porque sin él, el mundo anda sin Dios, padece de frialdad humana. Necesitamos urgentemente acercarnos más a Dios y llenar esta tierra de luz y amor cristiano. Necesitamos urgentemente a Dios.

Christian Chavarria

Estribillo

Ven, ven Señor no tardes; ven, ven que te escuchamos pronto Señor



ADVIENTO 165

Ven, ven, Señor, no tardes

Estribillo E A E Cm

Ven, ven, Se-ñor, no tar - des;

- pe - ra - mos.

E Cm A E B7

tar-des; ven pron-to,

Komm, komm, Herr, zögere nicht: Es ist ein drängender Schrei eines leidenden Volkes, eines Volkes, das seinen Retter braucht. Diese Welt hat sich immer weiter von Gott entfernt, sie hat die Liebe zum Nächsten verloren, es mangelt uns immer mehr an Liebe. Wir brauchen Frieden, wir brauchen Liebe, wir brauchen LEBEN, wir brauchen Licht. All dies können wir nur durch Jesus Christus, unseren Retter und Erlöser, erlangen. Deshalb rufen wir: Komm, komm, Herr, zögere nicht! Denn ohne ihn lebt die Welt ohne Gott, sie leidet an menschlicher Kälte. Wir müssen dringend näher zu Gott kommen und diese Erde mit Licht und christlicher Liebe erfüllen. Wir brauchen Gott dringend.



do mue-r

ó el ca

Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: „Stipendium“
oder „Grundstockvermögen“

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doebrich-stiftung.de

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

con her - ma - nas, el